

Kapitel 8

Die Taube Nora

Ein fragmentarisches Liederstück

in vier Akten

Inhalt:

Erster Akt

**Die Taube Nora lebt im Schlag
und verbringt dort Tag um Tag.**

Zweiter Akt

**Sie findet ihre große Liebe
in einem Mann aus ...rate mal!
Doch ihre angeheizten Triebe
bereiten Nora auch viel Qual...**

Dritter Akt

**Sehr kurz nur dauert Nora's Glück,
denn Sven fliegt bald nach Haus zurück.
Nora pflegt die lieben Kleinen,
aber Gatten hat sie keinen.**

Vierter Akt

**Die Taube Nora fliegt als Bote
von Dortmund über Lanzerote.
In Liebe, Hitze, Sturm und Feuer
besteht sie ihre Abenteuer.
Erschöpft stirbt sie in Meereswellen.
Drum: Briefe mit der Post zustellen!**

Erster Akt

**Die Taube Nora lebt im Schlag
und verbringt dort Tag um Tag.**

Dümmlicher Taubenchor

Gugurrminurr, gugurrminurr!
Wir sind die Tauben von der Post!
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Wir fliegen Post von West nach Ost!
Und manchmal auch von Nord nach Süd.
Das ist das Bri-ieftaubenlied.
Das ist das Bri-ieftaubenlied.

Gugurr..
Liebesbriefe, Trauergrüße
Gugurr..
bindet man uns an die Füße,
die wir liefern ganz beflissen
von Afrika bis Illertissen,
was viermal wohl im Jahr geschieht.
Das ist das Bri-ieftaubenlied.
Das ist das Bri-ieftaubenlied.

Gugurr..
Wir leben hier im Taubenschlag.
Gugurr..
Das Fressen, das kommt jeden Tag.
Ein jeder kennt hier seinen Job.
Darauf sind alle stolz, und ob!
Wir wollen, daß das jeder sieht!
Das ist das Bri-ieftaubenlied.
Das ist das Bri-ieftaubenlied.

Gugurr..
Hier lebt sich prächtig Jahr um Jahr,
Gugurr..
Doch draußen lauert die Gefahr!
Da hausen tausend wilde Katzen,
die haben scharfe, lange Tatzen!
Die töten dich mit einem Hieb!
Das ist das Bri-ieftaubenlied.
Das ist das Bri-ieftaubenlied.

Gugurr..
Und kommt die Zeit zum Nesterbau,
Gugurr..
dann geht man auf die Taubenschau.
Ein jeder balzt und tanzt und dreht sich -
im schönsten Sonntagskleid, versteht sich -
bis paarweis´ man sich an sich zieht.
Das ist das Bri-ieftaubenlied.
Das ist das Bri-ieftaubenlied.

Gugurr..
Wenn sie auf Taubeneiern sitzt,
Gugurr..
der Täuberich nach Futter flitzt
für Muttern und die Kleinen,

die dann auch bald erscheinen.
Heil dem, der gut die Brut erzieht!
Das ist das Bri-ieftaubenlied.
Das ist das Bri-ieftaubenlied.

Gugurr..
...und wenn die Piepser schlüpfen
Gugurr..
und durch die Gegend hüpfen,.
dann lacht das Herz des Elternpaares:
Das ist der schönste Wurf des Jahres!
Worauf der Gatte weiterzieht...
Das ist das Bri-ieftaubenlied.
Das ist das Bri-ieftaubenlied.

Gugurr..
Das Fliegen hält uns sportlich fit.
Gugurr..
Doch das Abenteuer, das fliegt mit.
Gar mancher kehrt nicht mehr nach Haus,
haucht kraftlos schwach sein Leben aus
und stirbt im Sumpfe oder Ried.
Das ist das Bri-ieftaubenlied.
Das ist das Bri-ieftaubenlied.

Klagelied der weißen Taube

(Nora's Klagelied)

Vom Schnabel bis zum Steiß
bin ich völlig weiß!
Oh, wie mich das betrübt!
Ich hab´ seit langer Zeit schon leid,
mein blüten-weißes Federkleid!
Einst hab´ ich´s so geliebt!

Refrain :

Ich mag nicht mehr weiß sein!
Ich kann mich nicht mehr leiden!
Was immer soll der Preis sein,
ich möchte bunt mich kleiden!

Warum hat denn sonst ein jeder
zumindest EINE bunte Feder?
In weiß fühl ich mich richtig nackt,
daß mich der Koller manchmal packt,
und ich versuch die tollsten Sachen,
um int´ressanter mich zu machen. (Refrain)

Ich dachte schon an Lippenstift,
grell gefärbt wie Taubengift
oder eine Punkfrisur:
Federn auf dem Scheitel nur,
und die gefärbt in ´Shocking-Red´,
doch zweifle ich, daß mir das steht. (Refrain)

Ich habe mich schon angemalt
mit wasserechten Außenlacken;
das hat die Federn angebacken
und außerdem macht Lack mich alt.
Nein, ich will keine Weiße sein!
Ich pfeife auf das ´Perlenrein´! (Refrain)

Ich wäre sehr viel selbstbewußter,
trüge ich das kleinste Muster!
Denn auch seelisch muß ich darben
durch das Fehlen aller Farben:
Keiner denkt bei mir an Sex!
Diese blöden Männer
bring ich auf einen Nenner:
Jungfräulichkeits-Komplex! (Refrain)

Für meine Eltern war ich immer
´das Prinzeßchen´, rein und schön.
Ich durfte nie mit all den Andern
auf den Müllberg spielen geh´n.

Traurig sah ich andre Kinder
vergnügt im Schlamm und Regen johlen
oder, wie sie sich im Winter
Futter aus der Scheune holen.

Brav bin ich und doof geblieben;
Sauberkeit war groß geschrieben.
Ach, wie schön das Leben ist,
wenn du ein rechter Dreckspatz bist! (Refrain)

Der Märchenprinz

(Nora träumt von ihrem Ideal)

Wie gern würd´ ich Prinzessin sein
mit dir als Prinz im Märchenland.
Mein Traum, der lädt uns beide ein,
drum nimm mich zärtlich bei der Hand

und führ mich durch den dunklen Wald,
wo finstre Schatten Unheil drohen.
Wie sehr genieß´ ich deinen Halt!
Ich brauch dein Lachen, deine frohen

Lieder, die mich so berauschen,
voller Lebenslust und Glück.
Ihnen könnt´ ich ewig lauschen,
an sie denk´ ich gern zurück...

All die Strophen, die wir singen,
wenn wir zwei spazieren gehn,
und die Lust vor allen Dingen,
dir einfach ins Gesicht zu sehn!

Ach, ich frage mich mitunter,
warum sowas mir geschieht.
Unsre Liebe ist ein Wunder,
das man so nur selten sieht.

Meine Ängste und Bedenken,
alles kann ich mit dir teilen.
Gibt es etwas einzurenken,
sag´ ich es dir in paar Zeilen.

Wenn ich jemals Kinder wollte,
hätte ich sie gern von dir,
von einem Mann, der niemals schmollte,
von einem echten Kavalier.

Leider gibt´s dich nur in meinen
ganz privaten Phantasien.
Leise fang ich an zu weinen,
wenn die Träume weiterziehen...

Berti denkt an Nora

Da lebt man Sommer wie auch Winter
so wie zwei Geschwisterkinder
viele Jahre freundschaftlich,
fast schon ewig kennt man sich,

ist per Du seit früher Jugend,
kennt vom Andern jede Tugend,
kann sich leiden ganz platonisch,
und plötzlich - ist das nicht ironisch? -

nach so vielen Freundschaftsjahren
bin ich schließlich mir im Klaren,
daß es wohl auch Liebe ist,
die in meinem Herzen sprieß!

Ach, wie kann ich `s ihr nur sagen?
Mein Kopf ist voll mit tausend Fragen.
Wird es sie nicht sehr schockieren?
Werd als Freund ich sie verlieren?

Nehm ich das Risiko in Kauf?
Wartet sie vielleicht schon drauf?

Ob ich ihr ein Liedchen mach?
Ich glaube, ja, mir ist danach!
Ein Schluck Wein von reifen Früchten
hilft mir sicherlich beim Dichten!

Wie fange ich `s am besten an?
"Mit dir als Frau..." , "mit mir als Mann..." ?

(Während Berti an seinem Wein trinkt,
geht der Rest in Murmeln unter.
Nora kommt vorbei).

Berti's Geständnis

Nora, Freundin, sei begrüßt!
Welch ein regnerisches Wetter!
Doch selbst ein Regentag wird netter,
wenn dein Anblick ihn versüßt!

Oh wie du gurrst und stelzt und flatterst
und jeden Täuberich verdatterst
mit deiner Anmut, deinem Charme!
Da wird auch mir ums Herz so warm...

Bläht sich dein Bauch voll Haferbrei,
schön kugelrund und schwer wie Blei,
erinnerst du mich, liebste Nora,
an eine römische Amphora

in klassischer Vollendung.

Du frißt nach jeder Luftpostsendung,
wenn du etwas abgenommen,
kaum, daß du wieder heimgekommen,

dir dein Bäuchlein wieder an
zu einem regelrechten Bauch!
Du bist die Taube, die ich brauch!
Ich liebe dich! Nimm mich zum Mann!

Nach dir gurrst und pfeift hier jeder.
Du bist die schönste aller Tauben!
Ich liebe an dir jede Feder!
Ach Nora, das mußt du mir glauben!

Welch Prinzessinnengefieder!
Welch ein Flaum von Daunenmieder!
Amselschenkel! Krähenfüße!
Ach, wie ich dich liebe, Süße!

Welch ein kecker Taubensterz,
der silbergrau im Mondlicht schimmert!
Welch ein treues Taubenherz,
das sich um die Eier kümmert!

Ich weiß, du hast so viele Freier,
die allzugerne Vater wären
für deine blaugetupften Eier,
und vor Sehnsucht sich verzehren...

Erhöre meinen Treueschwur (hicks),
bin ich auch nicht mehr ganz so nüchtern.
Ich liebte hundert Andre nur;
ich war halt immer etwas schüchtern.

Ich bete an dich, liebste Nora!
Du meine Traumfrau! Te adora!

Laß mich dir ein Ständchen bringen
und ein Liebeslied dir singen:

Berti's Liebeslied

(Berti singt, leicht schräg und angetrunken)

O Nora!

**Das Baby wartet auf die Brust,
der Jüngling wartet auf die Lust,
der Segler wartet auf die Flut,
der Doktor auf das Spenderblut,**

**die Zelle wartet auf den Dieb,
der Masochist auf einen Hieb,
der Autofahrer auf das Grün,
der Gärtner, daß die Rosen blühn,**

**der Opa wartet auf die Rente,
das rote Kreuz auf eine Spende,
China auf eine neue Zeit,
ein Guru auf die Ewigkeit,**

**der Angler wartet auf den Fisch,
doch ich, ich warte nur auf dich!**

Oh Nora!

**Der Playboy sucht der Frauen Gunst,
der Sammler die antike Kunst,
Der Alpinist sucht neue Gipfel,
das Kleinkind Mamas Schürzenzipfel,**

**die Küchenmaus sucht ein Versteck,
der Philosoph den Lebenszweck,
die Ente sucht den Enterich,
doch ich, ich suche nur noch dich!**

Oh Nora!

**Der Falter schwärmt im Abendlicht,
die Fische schwärmen in der Gischt,
die Mücken schwärmen in der Nacht,
der Reiche schwärmt von seiner Yacht,**

**die Jungfrau schwärmt von ihrem Freier,
das Kind von der Geburtstagsfeier,
der Bayer schwärmt vom Märzenbier,
doch ich, ich schwärme nur von dir.**

Oh Nora!

**Der Spatz bewundert seine Waden,
der Hosenhändler seinen Laden,
das Volk bewundert seine Helden,
der Historiker die alten Kelten,**

**der Reisende den Eiffelturm,
der Astronom den Sonnensturm,**

**der Egoman bewundert sich,
doch ich bewundre nur noch dich.**

**Die Spinne hängt am Balken,
der Mörder hängt am Galgen,
die Schleife hängt am Zopf,
der Kranke hängt am Tropf,**

**der Rüssel hängt am Elefant,
der Patriot an seinem Land,
der Essener am Ruhrrevier,
doch ich, ich hänge nur an dir!**

Nora's Gedanken

**So sehr ich liebe, es zu hören,
wenn Männer mir die Liebe schwören,
ist doch Berti nicht der eine,
den ich will und den ich meine...**

**Für mich kommt er nicht in Frage.
Wenn ich nur wüßte, wie ich's sage,
daß ich ihn als Freund sehr schätze,
doch zur Liebe es nicht reicht,
ohne daß ich ihn verletze. -
Ehrlich sein ist oft nicht leicht.**

**Nein, ich mag ihn nicht belügen,
wenn es auch das Herz ihm bricht.
Einen Freund aus Angst betrügen,
das ist keine Freundschaft nicht!**

**Freundschaft zwischen Frau und Mann -
ob es das je geben kann?
Warum soll es das nicht geben?
Kann man nicht auch anders leben
als nur zu balzen und zu streben?**

**Leicht verwirrt sind mir die Sinne
von Berti's permanenter Minne...
...wie ich mich meiner Röte schäme!...
...wenn doch nur der Rechte käme!...**

Nora's Antwort

Bert, mein lieber Tauberich,
es ist Zeit, so glaube ich,
daß ich dir etwas gestehe:

Es wäre wohl, soweit ich sehe
(ja, ich weiß es ganz genau),
eine jede Taubenfrau
stolz, dich ihren Mann zu nennen.
Ich kenne viele, die drauf brennen.

Du hast Augen wie ein Reh,
einen Schnabel wie ein Rabe,
und ein grandioses Balzgehabe.

Du machst mir süße Komplimente,
küßt mir zärtlich meine Hände,
bringst mir Futter, schenkst mir Rosen,
und verstehst es, zu lieblosen.

Du hast's wirklich, lieber Freund,
immer gut mit mir gemeint,

mir geholfen, wo es geht,
Briefe schon für mich geflogen,
dich bemüht von früh bis spät,
und sogar für mich gelogen.

Du bist der perfekte Mann,
den man sich nur wünschen kann...

Oh, wie soll ich dir's nur sagen,
mein lieber Freund, mein Bert, mein Bester?
Es fühlt mein Herz, mein Kopf, mein Magen
für dich bloß als eine Schwester!

Ach Berti, Freund, komm, weine nicht!
Laß mich tröstend dich umfassen!
Bin ich auch die deine nicht,
hab' ich stets an dir gehangen,

seit wir uns halb flügge trafen,
auf den Rücken von zwei Schafen,
die wir ritten wie zwei Pferde.
Blökend floh die ganze Herde!

Und ich werde nie vergessen,
wie wir zwei im Mist gegessen.
Du zeigtest mir dort ganz erregt,
wie man einen Wurm zerlegt

oder einen Käfer knackt,
indem man ihn am Halse packt
und dann in zwei Teile teilt.

Nie habe ich mich lang geweilt.

Später kamen Doktorspiele,
die wir heimlich uns erfanden.
Wir entdeckten bald Gefühle,
die wir lange nicht verstanden...

Zärtlich gingst du stets zu Werke;
Sanftheit, das ist deine Stärke!
Doch die schönsten Jugendsünden
können nicht für ewig binden.

Ach, ich liebe es von Herzen,
wenn wir lachen, quatschen, scherzen,
all dein Streicheln, Schmusen, Küssen,
werde ich wohl sehr vermissen!

Lange harrte ich vergebens
auf den Prinzen meines Lebens.
Ich gesteh dir unumwunden:
Noch hab' ich ihn nicht gefunden.

Doch mich zieht's zu fernen Ländern,
und das wird uns beide trennen.
Das kann ich schon jetzt erkennen;
daran ist wohl nichts zu ändern.

Unsre Freundschaft bleibt uns treu,
daran hab' ich keinen Zweifel.
Jeden Tag denk' ich auf's neu:
Die klaut uns nicht mal der Teufel!

Ich sag, mein Freund, jetzt gute Nacht!
Komm, daß ich dich noch einmal drücke!
Freundschaft, das ist eine Macht,
die reißt man nicht leicht in Stücke!

Berti klagt sein Leid seinem Freund Walter

Ach, was bin ich ein Versager,
gottverdammter Geierdreck!
Keine krieg ich auf mein Lager;
was ich mach hat keinen Zweck!

Darauf muß ich einen trinken!
Komm, wir köpfen diese Flasche!
Nein, wie mir die Frauen stinken!
All mein Sehnen ist zu Asche!

Walter:

Nun, mein Freund, sieh's nicht so bitter;
die ganze Welt steht dir noch offen!

So ein gestandner Liebesritter
verzagt doch nicht! Er muß stets hoffen!

Doch ist die Liebe wie das Glück
ein schwer zu fassendes Gespinst;
es wirft dich hundertmal zurück,
bevor du eine Schlacht gewinnst.

Stets suchen wir das Glück in Andern
statt es in uns selbst zu sehn.
Wir würden tausend Meilen wandern,
um die Liebe zu verstehn.

Wir hängen uns an schöne Träume,
zerfließen für die zarte Minne;
himmelhohe Sehnsuchtsbäume
rauben uns die letzten Sinne.

Wir lesen gierig von den Lippen
einer schönen jungen Dame,
stürzen uns von einer Klippe
wegen einer Slipreklame,

reisen in die weite Ferne,
um Exotik dort zu finden,
verleugnen dabei allzugerne,
daß wir uns zuhause schinden.

Wir frönen unserm Suchtgebahren
tätlich und ganz unbewußt,
halten weibliche Gefahren
nur für ein Symbol der Lust.

Eitel spielen wir die Helden,
trommeln unsre Affenbrust,
wollen schließlich etwas gelten,
fern von schnödem Alltagsfrust!

Alles würden wir ertragen,
trotzten selbst des Teufels Macht,
würden tausend Schlachten schlagen
für die Königin der Nacht!

Welch ein Trugbild unsrer Seele,
welch ein bodenloser Rausch!
Ach, es schnürt mir stets die Kehle,
wenn ich blind Verliebten lausch!

Welch Verwirrspiel unsrer Sinne!
Welch vergeudeter Elan!
In jeder Frau sitzt eine Spinne,
die dich - ruckzuck - verspeisen kann!

Denn gehst du einer in die Netze,
weil es dir den Kopf verdreht,

dann herrschen andere Gesetze,
als es in Kitschromanen steht.

Gar manche Taube kennt man nicht,
selbst wenn man ihr sehr nahe ist.
Man sieht statt Dunkel nur das Licht,
weil man die Schatten gern vergißt.

Drum schau im Spiegel dich beizeiten,
und mach ja nicht die Augen zu,
denn gute wie auch schlechte Seiten,
die haben Frauen grad wie du!

Nora beim Wahrsager

Sei willkommen, schöne Frau!
Du suchst, ich sehe es genau,
den Pfeil, der dir die Richtung weist,
den Rat, der dir das Glück verheißt.

Du bist am rechten Orte hier,
ich kann dir helfen, glaube mir!
Komm, setze dich, ich zeig dir die
Kunst der Numerologie!

Um in die Zukunft reinzuschauen,
mußt du fest den Karten traun.
Deren Deutungen sind viele.
Das klärt sich, wenn ich damit spiele.

EINS ist der Guru mit der Welt,
die EINHEIT ist, was uns vermählt,
EINZIGARTIG wär'n wir gerne,
doch liegt das meist in weiter Ferne.

ZWEI Gegensätze, Yang und Yin,
stecken in uns allen drin,
Gut und Böse, Schwarz und Weiß,
ZWEI Hexen ziehen einen Kreis.

DREIEINIGKEIT, du weißt, das heißt,
Vater, Sohn und Heil'ger Geist.
DREI ist die Zahl der Pyramiden,
doch auch von Tod und Seelenfrieden.

VIER heißt für Alchemie-Gelehrte
Feuer, Wasser, Luft und Erde.
VIER Pferde bilden ein Gespann,
VIER Flüche formen einen Bann.

FÜNF Finger hat die Menschenhand,
FÜNF mal ist Polen abgebrannt,
FÜNF ausgepreßte Kröten
sind für den Zaubersrank vonnöten.

SECHS Stunden Ebbe, **SECHSE** Flut,
SECHS Ferkel bilden eine Brut.
SECHS Kohlen liegen in der Glut,
SECHS Becher trink mit Vogelblut!

SIEBEN Tage hat die Woche,
SIEBEN Jahre voller Glück,
SIEBEN mal wird es zerbrochen,
SIEBEN mal kehrt es zurück.

ACHT steht für Unendlichkeit,
für Kosmos und Lebendigkeit.
ACHT mal wirst du Engel sehn,
beim **ACHTEN** Mal wirst du verstehn.

NEUN Leben haben nur die Katzen.
NEUN Heller geben keinen Batzen.
Die **NEUN**, die ist besonders magisch;
wer die zieht, stirbt besonders tragisch.

ZEHN und **ELF** sind so geheim,
darauf gibt's keinen Hexenreim!
In diesen Fällen geb' ich dir
ein ganz besondres Elixier.
Erst dann verrat ich, was es heißt,
wenn **ZEHN** und **ELF** die Richtung weist.

ZWÖLF machen dann das Dutzend voll.
ZWÖLF Monde sind des Jahres Soll.
ZWÖLF Köpfe hat das Ungeheuer.
ZWÖLF Taler sind wohl nicht zu teuer.

--- (Hält die Hand auf. Nora zahlt.) ---

Teufelsdreck und Hasenscharte!

Ich zieh für dich jetzt eine Karte.
Hasenscharte, Teufelsdreck!
Widerstand hat keinen Zweck!

Alle guten Zaubergeister!
Helft mir jetzt, dem Hexenmeister!
Walle, walle, sieben Schritte,
kommt herbei in unsre Mitte!

Krötenqualle, Hexenkralle,
kommt herbei, ihr Geister alle!
Stimmt in meinen Sang mit ein:
welche Karte soll es sein?

--- (Er zieht die sieben) ---

SIEBEN!
Sieben Meilen, sieben Sinne!
Sieben Beine hat die Spinne!
Sieben Lügen heißt betrügen!
Sieben Fledermäuse fliegen!

Sieben Tage hat die Woche!
Sieben Jahre voller Glück!
Sieben mal wird es zerbrochen!
Sieben mal kehrt es zurück!

Sieben mal die Suppe rühren,
sieben mal die Hölle spüren,
sieben Flüche wirst du fluchen,
sieben Länder du besuchen,

sieben Tode wirst du sterben,
sieben mal das Leben erben!

Zweiter Akt

**Sie findet ihre großer Liebe
in einem Mann aus... rate mal!
Doch ihre angeheizten Triebe
bereiten Nora auch viel Qual**

Das Badelied

(Gesang der Tauben beim Baden im Teich.
Jede Strophe wird von einer anderen Taube
gesungen,
dann von allen im Chor wiederholt.
Die Tauben sind nummeriert.)

1 "Wir schwimmen im Teich
heute alle zugleich,
um vom Kopf zu den Waden
uns genüßlich zu baden."

2 "Wir waschen die Köpfe.
Wir flechten die Zöpfe.
Wir winden die Kränze
um unsre glänzenden Schwänze."

3 "Wir lackieren die Krallen,
daß wir den Männern gefallen.
Wir feilen die Schnäbel,
bis sie scharf sind wie Säbel."

4 "Wir seifen die Schenkel,
wir schrubben die Beine."
Meine Mutter will Enkel!"

5 "Dasselbe will meine!"

6 "Ich wasch´ mich so gerne,
es macht mich so froh,
wenn den Dreck ich entferne
aus meinem..."

7 "Soso!"

8 "Wir tauchen uns unter
und machen uns munter,
um beim Tanz aller Tauben
einen Mann abzustauben."

Connie´s Rauschlied

(Connie fängt das Lied lustig singend an, endet es
weinend.
Der Chor wiederholt jede Strophe aus seiner
Sicht.)

Ich liebe mein Bäuchlein,
mein Bauch, der ist süß!
Ich hab´ ein kleines Räuschlein
und einen Mann mit viel Kies!

(Chor:)

Sie liebt ihr kleines Bäuchlein,
ihr Bauch, der ist süß!
Sie hat ein kleines Räuschlein
und einen Mann mit viel Kies!

Er versprach mir ein Leben
wie im Paradies
Ich könnt ihm eine kleben,
diesem Kerl mit dem Kies!

Er lügt wie gedruckt
und grinst dabei fies;
habe mich immer gedruckt
vor diesem Mann mit viel Kies.

Ich kann mich nicht wehren
und er will genau dies.
Es hilft kein Beschwerden;
er hat zuviel Kies.

Es wird immer schlimmer;
ich leb wie im Verlies,
doch ich wollte ja immer
einen Mann mit viel Kies!

(Chor:)

Es wird immer schlimmer;
sie lebt im Verlies,
doch sie wollte ja immer
einen Mann mit viel Kies!

Karrierelied der Sängerin (eine der Tauben träumt vom Ruhm)

Ach, das Singen ist mein Leben;
alles geb ich diesem Ziel.
Es verblaßt die Welt daneben;
für mich zählt sonst gar nicht viel.

Jener gute alte Meister,
welcher, sorgsam und erfahren,
mir half, daß ich mich begeister
für ihn noch nach vielen Jahren,

lehrte mich die Atemkunst,
und das tiefe Inhalieren;
seine edle Könnergunst
möchte ich niemehr verlieren.

Alles hat er mir gegeben,
seinen Schatz von Perfektion.
Kriechen lernte ich und Schweben,
alles für den reinen Ton.

Alles kann ich dir trillieren,
pfeifen, zwitschern und skandieren,
bring es lustig oder tragisch.
Alles, was gut klingt, das mag ich,

sei es ein Gedicht von Goethe
oder Mozart's Zauberflöte,
Schubert oder Offenbach
alles ist mein Lieblingsfach;

Bei Puccini wie auch Haydn,
fühl ich meinen Lebensschmerz.
die kann ich besonders leiden,
die gehn mir ganz tief ins Herz.

Bei Vivaldi spür ich Liebe,
bei Puccini steigt mein Blut,
springt mein Quell der Lebenstrieb;
tut das meiner Seele gut!

Eine hübsche junge nette
talentierete Chansonnette,
ach, das wäre ich so gerne;
doch das liegt in weiter Ferne.

Eine hübsche junge nette
talentierete Chansonnette,
einmal nur auf großer Bühne;
ach, wie ich mich danach sehne!

(langsam verliert sie sich in ihren Träumen...)

Eine hübsche junge nette
...oder gar ein Opernstar?
Einmal nur auf großer Bühne!
Ich Walküre, du der Hühne,

ganz verliebt in Lohengrin,
oder geh ich gar nach Wien?
Wo noch heut die Prominenzen
sich ergötzen bei den Tänzen,

wo man die Kultur noch pflegt,
das Licht der Götter sich noch regt,
man die Schönheit zelebriert,
und sich in der Kunst verliert...

(Hämischer Refrain der Anderen:)

"Ach, du dicke alte fette
chancenlose Chansonnette,
findest die Erfüllung nie
deiner leeren Phantasie.
Hahaha....."

Der Taubentanz

Auf, ihr Tauben, schwingt die Kralle!
Dieser Tanz ist da für alle!
Spreizt die Federn, hebt das Bein!
Laßt uns alle fröhlich sein!
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Senkt den Kopf und hebt den Schwanz!
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Das ist der Brie-ieftaubentanz.

Rechts herum und links, zwodrei!
Jede Taube ist dabei!
Links herum und wieder rechts!
Trotz der Hitze des Gefechts...
Gugurrminurr, gugurrminurr!
...drehn wir uns voll Eleganz.
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Das ist der Brie-ieftaubentanz.

Ob du jung bist oder alt,
keinen läßt das Tanzen kalt.
Jeder Jüngling, jeder Greis
dreht sich hier entzückt im Kreis!
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Ein jeder liebt´s, ein jeder kann´s!
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Das ist der Brie-ieftaubentanz.

Es kommen heut´ von fern und nah
so manche Taube, manches Paar,

drehen sich mit uns im Reigen,
um ihr Können uns zu zeigen.
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Keiner hält hier auf Distanz.
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Das ist der Brie-ieftaubentanz.

Aus der Großstadt kommen viele
nur für unsre Reigenspiele.
Jeder eilt hierher beflissen;
keiner mag den Festtag missen.
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Selbst vom Land die Pomeranz'...
Gugurrminurr, gugurrminurr!
...liebt den Brie-ieftaubentanz.

Jeder hat sich rausgeputzt,
seine Nägel sich gestutzt,
lange sich im Teich gebadet,
was ja manchem gar nicht schadet.
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Hell blitzt der Federn seid'ner Glanz!
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Das ist der Brie-ieftaubentanz.

Und ermatten deine Beinchen,
erhole dich bei einem Weinchen,
ruh dich bei deinem Liebsten aus
und genieße Trank und Schmaus!
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Schlage voll dir deinen Wanst
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Das ist der Brie-ieftaubentanz.

Wenn das Fest zur Neige geht,
man sich engumschlungen dreht
zu verliebten Balzgesängen
und verträumten Harfenklängen,
Gugurrminurr, gugurrminurr!
...dann schlägt das Herz in Resonanz.
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Das ist der Brie-ieftaubentanz.

Umschwärmtter Sven

"Hallo, Sven ich bin die Inge
vom Geschlecht der Turteltauben!
Ich lieb' es über alle Dinge,
Männern den Verstand zu rauben,

Doch merke ich, du bist immun
gegen solches Unterfangen.
Verrate mir, was muß ich tun,
um deine Liebe zu erlangen?

Soll ich tanzen, soll ich lächeln
mit meinem Fächer Luft dir fächeln,
dich betören mit Essenzen?
Mein Repertoire ist ohne Grenzen

und doch fühl ich mich ganz machtlos,
denn du behandelst mich so achtlos.
Alle Künste der Verführung
mit und ohne Hautberührung

prallen kraftlos an dir ab,
sodaß ich fast schon Zweifel hab',
ob du der bist, von dem man spricht.
Sven, ach, ich versteh' dich nicht!"

"Hallo, Sven, ich heiße Rosa!
Ich koche gut und lese Prosa.
Ob mit Fleisch oder vegetarisch -
mein Magen mag es kulinarisch.
Ansonsten liebe ich Gedichte
von Schiller, Ringelnatz und Fichte;
und schenkst du mir dein süßes Ohr,
so trage ich dir eines vor!"

"Hallo, Sven, ich heiße Laura!
Man schätzt mich wegen meiner Aura.
Man sagt, grad' wie ein Engel wär' ich,
so leicht und zart und esoterisch.
Ich geh' zu jeder Vogelschau
und bin perfekt im Nesterbau.
Damit gewann ich viele Preise.
Vergiß nicht, daß ich Laura heiße!"

"Hallo, Sven, ich bin die Connie!
Ich bin Single, denn mein Jonny
ließ mich sitzen mit zwei Kindern,
und um meinen Schmerz zu lindern,
griff ich unbewußt zur Flasche;
Gin ist stets in meiner Tasche.
Komm, laß uns am Fluß verweilen
und mein Fläschchen Gin uns teilen!"

"Hallo, Sven, ich bin die Susi!
Ich hab' nen Spa-Pool mit Jaccusi,
wo ich als Spezial-Masseuse
manchem manche Spannung löse.
Dort kann ich dich zart verwöhnen!
Voller Wollust wirst du stöhnen,
wenn mit Öl an meinen Händen
ich massiere deine Lenden!
Ich nenn' das schwedische Massage.
Für dich mach ich es ohne Gage!"

"Hallo, Sven, ich heiße Anne.
Ich steige täglich in die Wanne

und bad´ - ich sag´s dir unumwunden -
oft darin für zwei, drei Stunden.
Dann pfleg´ ich mich mit Schönheitscreme;
das macht den Teint so angenehm,
daß man es direkt fühlen kann!
Du glaubst mir nicht? Faß mich mal an!"

"Hallo, Sven, ich bin die Olga.
Ursprünglich stamm ich von der Wolga,
wo Milch und Honig spärlich fließen
wegen mangelnder Devisen.
Jetzt stehe ich hier meinen Mann -
wenn ich als Frau das sagen kann -
als Topmodell und Busenwunder,
denn meine Formen, die sind runder
als alle and´ren, weit und breit.
Man liebt hier meine Weiblichkeit!"

Nora´s Sehnsucht

Fließet aus dem Aug´, ihr Tränen!
All mein Hoffen, all mein Sehnen,
meines Lebens schönster Traum,
hockt auf jenem Apfelbaum,

und ER gönnt mir keinen Blickes.
Welch ein Elend des Geschickes!
Welch ein Chaos der Gefühle!
Und ER zeigt mir nichts als Kühle!

Sven heißt er und kommt aus Schweden,
so höre ich die Andren reden,
und er sei ja so potent,
daß fast jede nach ihm rennt!

Rosi bringt ihm dicke Maden,
Laura zeigt ihr Nest aus Stroh
Connie zeigt ihm ihre Waden,
und die reichen bis zum Po.

Susi pflegt ihm das Gefieder,
Anna geht mit ihm zum Baden,
Olga sieht er gern im Mieder,
denn sie ist ziemlich gut beladen.

Alle sind sie blöde Gänse,
nichts als scharf auf Schwedenschwänze!

Wie nur kann ich ihn betören?
Wie nur kann er mich denn hören
bei so einem Schwarm von Gören?

Nora´s Liebeserklärung an Sven

N:
Sven, so hört´ ich, ist dein Name,
und man sagt, du kämst aus Schweden.

S:
Ausnahmsweise, schöne Dame.
stimmt es, was die Leute reden!

N:
Keine Zeit möcht ich dir stehlen,
alle sind um dich bemüht...

S:
Ja, ich kann es nicht verhehlen -
man schätzt mein schwedisches Geblüt!
Doch bist du, find´ ich, zu bescheiden,
du bist doch selbst ein hübsches Täubchen!
Du trägst ein Kleid aus Samt und Seiden
und birgst Verstand in deinem Häubchen!

N:
Genug der schönen Worte, Sven!
Die Röte steigt mir ins Gesicht,
wenn ich nur deinen Namen nenn.
Mein Atem stockt, die Stimme bricht...

Lieber Freund aus hohem Norden,
was ist nur aus mir geworden?
Seit ich dich bei uns gesehen,
ist es um mein Herz geschehen!

Oh, ich hasse dies Gebaren
derer, die sich um dich scharen!
Sie kriechen dir in deinen Hintern,
als wär´s ein Platz zum Überwintern!

Ich bin keine, die sich brüstet
und dir ihre Daunen zeigt,
weil es sie nach dir gelüstet,
und sonst keiner auf sie steigt...

Deine silbergrauen Schwingen
liebe ich vor allen Dingen.
Deine Augen, diese tiefen,
schau´n, als ob sie "Nora!" riefen.

Sie durchmessen meine Seele,
sehn auf meinen tiefsten Grund...
Trocken wird mir meine Kehle
und ein Kloß steckt mir im Schlund...

Allein beim Anblick deiner Krallen,
dieser ausgefeilten Hauer,

laß ich alle Panzer fallen,
und mein Herz erbebt im Schauer.

Dein manteldicker Winterpelz
verleiht dir eine sanfte Note.
Deine Stimme ist voll Schmelz
und deine Zunge, diese rote...!

Doch die Höh' der Eleganz
ist dein dein langer, weißer Schwanz,
steif und fest und exemplarisch!
(Meine Mutter nennt das: "Arisch".)

Ach, wie gut ich dich schon kenn',
mein lieber Freund, mein guter Sven!
Ich bin sicher, daß wir beiden
tief im Innern uns gut leiden.

Jede Nacht träum' ich von dir
einen zarten Liebestraum:
Arm in Arm, so sitzen wir
auf demselben Apfelbaum

schnäbelnd in der Abendsonne,
teilen uns denselben Ast,
teilen uns denselben Wurm,
und verzehren ihn mit Wonne.

Die Nacht ist lang, der Morgen weit.
Die Liebe duldet keine Hast.
Es schlägt schon zehn vom Glockenturm,
doch noch ist keine Schlafenszeit.

So schwelge ich im Reich der Sinne
und träum', ich wäre gänzlich dein...
Doch plötzlich hält das Träumen inne
und ich erwache, ganz allein.

Ach, laß uns diesen Traum erfüllen!
Werd' mein Gatte, Held, Geliebter!
Dir möchte ich mich ganz enthüllen,
du mein Sechster, nein, mein Siebter!

Alles gäb' ich her und jeden,
nähmst du mich mit dir nach Schweden!

Wo die Sonne nächstens scheint,
und im Sommer nie verschwindet,
wo im Winter man vereint
sich am warmen Feuer findet,

wo der Troll im Walde haust,
und viele andere Gestalten,
wo der Sturm das Haus umbraust,
so, daß kaum die Wände halten,

wo himmelhoch Gebirge ragen,
dick mit Eis und Schnee bedeckt,
während in den tief'ren Lagen
die Füße man in Schlittschuh' steckt,

um auf zugefrorenen Seen
mühelos dahinzugleiten.
Dorthin will ich mit dir gehen.
Willst du mich dorthin geleiten?

Sven's Antwort

S:
Nora, meine Süße, ich
verehre und begehre dich!
Du bist in deinem zarten Kleid
ein Muster der Bescheidenheit,

brütest dich nie mit Getöse!
Deine wahre inn're Größe
wird nur denen offenbar,
die dich lieben ganz und gar.

Ach, ich liebe jedes Kilo
deiner Idealfigur!
Du bist ein Denkmal der Natur
gleich der Venus, der von Milo!

Komm, laß uns das Tanzbein schwingen,
drehend uns den Saal durchmessen,
alte Taubenlieder singen,
und die Welt um uns vergessen!"

N:
Schau nur, wie sie alle gaffen,
voller Eifersucht und Neid,
diese abgelackten Affen,
daß es schier zum Himmel schreit!

Ach, ich hasse diese Schranzen,
bis ins letzte Krallenglied!
Ja, mein Sven, komm, laß uns tanzen!
Sie spielen grad mein Lieblingslied!

Nicht verhehlen will ich meine
ausgelass'ne Lebensfreude!
Komm, mir jucken schon die Beine!
Tanzen, tanzen will ich heute!

S:
Oh, du tanzt wie eine Feder,
als hättest du gar kein Gewicht!

N:

Schatz, so gut tanzt hier doch jeder!
Wie du mich führst, ist ein Gedicht.

Tut mir gut, wie du mir schmeichelst
mit verliebten Komplimenten,
wie du meinen Nacken streichelst,
mich verwöhnst mit deinen Händen...

Oh, wie mir die Sinne rauschen
voller Glück und Sinnenlust!
Wenn wir unsre Küsse tauschen,
springt das Herz mir aus der Brust!

Alles dreht sich, alles fliegt!
Ich glaube gar, ich bin betrunken.
Ach, wie schön es sich hier liegt,
tief in deinem Arm versunken!

Bin ich noch in deinen warmen,
blond behaarten Schwedenarmen?
Träume oder wache ich?
Weine oder lache ich?

Spielt das eine große Rolle?
Was ist wichtig auf der Welt?
Man klammert sich an seine Scholle,
die man für das Größte hält,

und trotz aller Einsamkeit,
lernt man nicht, mal loszulassen,
um das Glück am Schwanz zu fassen.
Ich pfeife auf die Sittsamkeit!

The Parrot Love Song

(Sven singt ein englisches Liebeslied für Nora)

Oh, I want to meet
with a blue parakeet
and talk with him Kakatoo!
Oh, I want to fly
like a parrot so high
and in the sky I'll meet you!

Oh, I want to feel
like a white cockateel
with feathers that twinkle like snow!
Oh, let us both fly
like parrots so high,
and higher and higher we go!

My song shall be heard
like a song of a bird
in the promising rays of the morn'
and continue all day
and it only will say:
"Without you, my love, I'm forlorn!"

Why don't we just dream
of chocolate cream
and lick our sorrows away?
Now that we're a team
my heart wants to scream:
"I love you! I love you" all day.

I tumble and frolic
like an alcoholic
I feel so free and so wild!
My vision turns hazy,
my god, I am crazy
and I behave like a child!

My life was so narrow,
I felt like a sparrow
till you came into my life.
Your bow's little arrow
hit me in the marrow!
Oh, let us be husband and wife!

Dritter Akt

**Sehr kurz nur dauert Nora's Glück,
denn Sven fliegt bald nach Haus zurück.
Nora pflegt die lieben Kleinen,
aber Gatten hat sie keinen.**

Nora vor der Hochzeit

Kommt, ihr Lieben, helft mir flechten!
Den Brautkranz setzt mir auf mein Haupt!
Seht in der Küche nach dem Rechten -
ach, wer hätte das geglaubt!

Ich bin so glücklich wie nervös
- ein Tag wie aus dem Bilderbuch !
Ich hoffe doch, ihr seid nicht böse,
wenn ich abwechselnd lach und fluch.

Ach, ich kann es kaum erwarten,
daß seine Hand die meine nimmt
und wir zu zweit ins Leben starten.
Ich weiß, ich bin für ihn bestimmt

und er ist' s ebenso für mich.
Was sagt die Uhr? Bin ich auch schön?
Laß ich's oder schmink ich mich?
Fehlt noch etwas? Kann ich so gehn?

Hurtig, bringt mir meine Schuhe,
diese unbequemen Dinger.
Heute hab ich keine Ruhe.
Hätt ich nur den Ring am Finger!

Mich stört am Kleid die Schleierlänge
und auch das goldne Ohrgehänge!
Dieses teure Ohrgebamsel
gab mir eine alte Amsel.

Sie sagt, das sei ein Talisman,
auf daß ich viele Kinder haben kann.
Doch munkelt man, sie sei gefährlich,
sei eine Hexe und nicht ehrlich,

ihr spräch der Teufel aus der Kehle,
der nähme Jungfrau ihr Seele.
Kann man denn mit Aberglauben
Leuten ihre Seele rauben?

Ach, ein Tier, das so verwirrt
wie ich, ist sicher leicht zu trügen.
Wie weiß man denn, wann man sich irrt?
Was ist Wahrheit, was sind Lügen?

Oh, ich sehe Sandra kommen,
um mich zum Altar zu leiten.
Ach, wie ist mein Herz beklommen
voller Ängste, voller Freuden!

Hallo Sandra, meine treue
Freundin, herzlichst sei begrüßt!
Du glaubst es nicht, wie ich mich freue,

daß du diesen Tag versüßt

und in dieser wicht' gen Stunde
mir zu meiner Seite stehst.
Einst ging ich fast vor die Hunde;
du hast mich davon erlöst,

hast mir immer Trost gespendet,
mitgelacht und mitgelitten.
Selten, daß wir uns mal stritten.
Ich wünschte, daß das nimmer endet.

Weißt du noch, als wir mal beide
in unserm besten Sonntagskleide
einst denselben Mann umwarben
und vor Verliebtheit beihnah starben?

Eifersucht war nie ein Thema;
alles könnt' ich mit dir teilen!
Es ist soviel angenehmer,
sich zu lieben statt zu keilen!

Laß mich mein Herz an deines drücken,
den Pulsschlag deines Blutes spüren!
Sandra, Liebste, mein Entzücken
soll auch dich zum Himmel führen!

Sandra:

Nie, so wahr ich Sandra heiß',
sah ich eine schön' re Braut!
Nora, dieses Kleid in weiß
paßt perfekt zu deiner Haut!

Ach, ich gratuliere dir
zum Erfolge deines Lebens!
Versagt blieb dieser Segen mir
all die Jahre noch vergebens.

Der Entschluß, sich zu vermählen,
tut dem Taubenherzen gut,
selbst im Fall, daß die zwei Seelen
dieses tun aus Übermut.

Liebe ist und bleibt ein Wunder,
das es zu erforschen lohnt,
und man wundert sich mitunter,
wenn man mal zusammen wohnt,

wieviel noch dazugehört,
statt zu bremsen sich zu fördern,
zu sagen, wenn was einen stört
und Probleme zu erörtern.

Alles, alles ist es wert

für die Liebe herzugeben.
Wenn ein Tier das andre ehrt,
gibt es vieles zu erleben.

Mit praktisch nichts ist zu vergleichen,
mit einem wirklich herzensguten
Partner sich die Hand zu reichen
und als einen absoluten

Höhepunkt der Liebesminne
vor der Welt sich zu vereinen.
Nun, viel Spaß in diesem Sinne!
Auf daß die Sterne auf Euch scheinen!

Der Standesbeamte

Hört, ihr Leute, laßt euch sagen,
unsre Uhr hat zwölf geschlagen!
Heute zu der Mittagsstund
schließt ein Taubenpaar den Bund
für ein ganzes Vogelleben.

Drum, ihr Leute, eilt herbei,
daß ein jeder Zeuge sei
bei dem Ze-re-mo-ni-ell!
Kommt, ihr Leute, eilet schnell!
Ein tolles Fest wird es heut' geben!

Drängelt nicht und leert die Mitte
für das Paar und die Begleiter!
Ah, ich höre schon die Schritte!
Bitte, macht den Kreis noch weiter!

Auf, laßt die Musik ertönen!
Trommler, wirbelt eure Becken!
Laßt uns diesen Tag verschönen
für Nora und den edlen Recken!

Klatscht mal kräftig mit den Händen
zum Empfang der Hochzeitsschar!
Laßt uns keine Zeit verschwenden;
bunt geschmückt harret der Altar.

So, der Herr zur rechten Seite
des Altares, bitteschön
und die Braut und ihre Leute
sollten links daneben steh'n.

Nun, da alle eingetroffen
und auch ihren Platz gefunden,
möcht' ich euch ganz unumwunden
einen Herzenswunsch bekunden:

Ich wünschte mir, daß jedes Pärchen

solch ein Bild der Freude böte,
ein Anblick wie aus einem Märchen
von dem Land der Morgenröte.

Doch genug der vielen Worte!
Lasset uns zur Sache geh'n
und an diesem heil'gen Orte
die Nora trauen und den Sven.

Tretet jetzt zu mir, ihr beiden,
die ihr fest entschlossen seid
euch in Freuden wie im Leiden
treu zu lieben allezeit.

Und so frag' ich, Nora, dich;
Willst du diesen Sven zum Mann?
So spreche "Das gelobe ich!"
laut, daß man es hören kann!

Nora: "Das gelobe ich!"

...und so frage ich dich, Sven,
willst du diese Nora denn
zu deinem angetrauten Weibe?
Dann spreche laut aus vollem Leibe:
"Das gelobe ich!"

Sven: "Das gelobe ich!"

So tauschet nun die goldnen Ringe
und gebt euch einen sanften Kuß,
auf daß der Ehebund gelinge!
(Vergeßt nicht meinen Obulus!)

Die Hochzeitsgäste

Inge:
Wie nur hat sie das geschafft,
diesen Schweden 'rumzukriegen?
Das ist mir völlig schleierhaft!
Diese Frau soll Sven genügen?

Ihr fehlt doch jede Raffinesse!
Die platzt doch vor Bescheidenheit!
Warum hat Sven an ihr Int'resse,
an dieser Gans im Taubenkleid?

Laura:
Ach, ich wünschte mir inbrünstig
auch so einen tollen Mann,
doch die Sterne steh'n nicht günstig,
wie ich im Tarot sehen kann.

Ich kann die Karten dreh'n und wenden,

stets bleibt die Antwort rätselhaft.
Es hindern mich die Aszendenten
an erfüllter Partnerschaft.

Liebesfreuden ohne Schmerzen
und eine große Kinderschar!

Connie:

Oh, wie würd' ich doch so gerne
jetzt an Nora's Stelle treten.
Mein Jonny ist in weiter Ferne,
und ich steh' doch so auf Schweden!

Zum Manne nimmt sie mein Idol
vom Land der mitternächt'gen Sonnen
Nora, prost! Eins auf dein Wohl!
Du hast das große Los gewonnen!

Rosa:

Ach, wie Schiller doch schon sagt
(oder war es Wolfgang Goethe):
"Mancher, der dem Glück nachjagt,
übersieht die Morgenröte."

Lernen muß ich, loszulassen.
Nora gönn' ich ihren Sven!
Lieben heißt es statt zu hassen!
Was nützen Neid und Trauer denn?

Susi:

Sven, du bist ein armer Wicht,
flogst der Spinne in die Netze!
Nein, mein Mitleid hast du nicht!
Oh, wie ich meine Freiheit schätze!

Mit mir nur wärst du frei gewesen,
frei von allen Konventionen!
Wir könnten ohne Federlesen
ehelos zusammenwohnen!

Anne:

Was ist an Nora denn schon dran?
Sie ist halb so schön wie ich!
Was liebt an ihr bloß dieser Mann?
Was ist es nur? So frag ich mich.

Nicht eine hat so einen Körper
wie ich im ganzen Taubenschlag
Ich war die schönste der Bewerber.
Was ist's, was er an mir nicht mag?

Olga:

Seht nur, wie sie glücklich strahlt!
Göttlich glänzen ihre Augen!
Ein Anblick ist sie, wie gemalt
mit Schenkeln, die zur Liebe taugen!

Nora, prachtvoll stehst du da!
Ich wünsche dir aus vollem Herzen

Sven's Abschied

Nora:

Sven, ich spür' in letzter Zeit:
du bist irgendwie bedrückt.
Es fehlt mir deine Heiterkeit;
manchmal wirkt du wie entrückt.

Sven, mein lieber Schatz, du weißt,
alles kannst du mir erzählen!
bevor es dich in Stücke reißt,
sprich mit mir statt dich zu quälen!

Sven:

Nörchen, ach, wie recht du hast!
Kennst mich besser noch als ich!
Innerlich zerrreißt es mich!
Mein Heimweh ist mir eine Last!

Ja, mein Schatz, du hast so recht!
Kaum daß ich mich selbst verstehe!
Ach, ich fühle mich so schlecht,
weil ich bald vondannen gehe.

Ich hab' mich bereitgefunden,
Post nach Schweden hinzufliiegen.
Mein Flug geht schon in wen'gen Stunden.
Warum hab' ich das bloß verschwiegen?

Nora:

Es ist nicht schwer, dich zu verstehn,
dein Verlangen nach der Ferne.
Natürlich werd' ich mit dir gehn!
Ach, ich hab' dich ja so gerne!

Sven:

Nora, Schatz, das ist es ja,
was mich so verlegen macht.
Einerseits sind wir ein Paar,
und wir lieben uns mit Macht,
andererseits...

Nora:

Was andererseits?

Sven:

...fühl ich mich so eingebunden...

Nora:

Nach so kurzer Zeit bereits?
Hast eine Andre du gefunden?

Sven:

Nein, mein Schatz, nicht dran zu denken!
Nein, hier geht es nicht um Treue.

Die ganze Welt könnt' ich dir schenken,
und das jeden Tag auf's neue!

Nein, mich drängt ein tiefes Sehnen
nach abgeschiedner Einsamkeit.
Ach, mich schmerzen deine Tränen!

Nora, schluchzend:

Ach Sven, warum ist Schweden auch sooo weit!

Sven:

Nörchen, laß mit meinen Schwingen
dich herzallerliebste umfassen!

Nora:

Mein Herz, es scheint mir zu zerspringen!
Wie gerne wär ich mitgegangen!

Warum gibt wohl Gott den Tauben
manchmal solch ein schweres Los?
Da braucht's schon einen starken Glauben
um zu beten "Gott ist groß".

Schützt er nicht all die, die lieben?
Ach, was hab' ich nur getan?
Soviel Geduld ist schwer zu üben!
Ich weiß noch nicht, ob ich das kann....

Das Eierlied

(Die Tauben des dümmlichen Taubenchors sitzen
auf ihren Nestern und singen.

Jede Strophe wird von einer anderen Taube
gesungen.

Bei den Zeilen "Vergeßt nicht..."

steht jede Taube auf und arrangiert ihre Eier im
Nest um.

Den Refrain singen: Chor, Chor, Taube 1, Taube 2,
Taube 3, Chor, jeweils eine Zeile.)

Ich haß' diese Enge
in diesem Taubengedränge!
Ich träume beim Brüten
von einem Häuschen im Süden
und von einem Nest in den eig'nen vier Wänden!
Vergeßt nicht, die Eier zu dreh'n und zu wenden!

Refrain:

"Eiropaia, eieieiei,

wir wärmen die Eier und singen dabei!"

"Ich sitze auf einem!"

"Ich auf zwei!"

"Ich auf drei!"

"Wir wärmen die Eier und singen dabei!"

Mein Max, den ihr kennt,
der ist überpotent!
Er will mir schon morgen
wieder Nachwuchs besorgen!
Da gilt es, ja keine Zeit zu verschwenden!
Vergeßt nicht, die Eier zu dreh'n und zu wenden!
(Refrain)

Mein großes Gelege
ist meinem Sitzfleisch im Wege!
Ich drehe mich ständig mal so und mal so,
und habe schon blaue Flecken am Po.
Und immer noch schmerzen vom Legen die
Lenden!
Vergeßt nicht, die Eier zu dreh'n und zu wenden!
(Refrain)

Mein Mann ist auf Reisen.
Ich hab' nichts zum Beißen!
Drum brüt' ich seit Tagen
mit hungrigem Magen!
Ich hoff' nur, ich kann bald die Sitzung beenden!
Vergeßt nicht, die Eier zu dreh'n und zu wenden!
(Refrain)

Mein Schatz ist in Kreta
mit seiner Mutter, der Meta.
Er könnte, das Huhn,
auch was Besseres tun,
als immer nur Liebesbriefe zu senden!
Vergeßt nicht, die Eier zu dreh'n und zu wenden!
(Refrain)

Ach, Mutter zu werden,
ist das Schönste auf Erden,
und Kinder zu kriegen,
die am Herzen uns liegen
und immer und ewige Freude uns spenden!
Vergeßt nicht, die Eier zu dreh'n und zu wenden!
(Refrain)

Gesang der Nestlinge

Warm ist's hier und wohl behütet
in dem kleinen Taubennest.
Mama sitzt, solange sie brütet,
ziemlich auf den Eiern fest.

Wenn wir Kleinen ausgekrochen,
muß sie sich um Futter sorgen;
das geht für Tage und auch Wochen.
Manchmal kommt sie schon am Morgen

mit 'nem Maul voll Maden an

oder voller Essensreste.
Unsre Mutter ist die Beste,
die man jemals haben kann!

Nur wer kräftig piepst und schreit,
der bekommt 'ne dicke Made.
Wer nicht piepst zur rechten Zeit,
der muß hungern ohne Gnade.

Und wir piepsen und wir schreien,
räumlich ziemlich eingeschränkt.
Weil wir wachsen und gedeihen,
wird's hier langsam recht beengt.

“He, du, hör mal auf zu schubsen,
aus dem Nest mich 'rauszustubsen!”
“Ach, du kleine Nestlings-Krücke,
wirst ja doch wohl niemals flügge!”

“Mickeriger Küken-Matz!
Hast ja Beine wie ein Spatz!”
“Selber einer, Nestbescheißer!
Bist vom Schreien ja schon heiser!”

(Szene ended im Tumult; Mutter stürzt hinzu und beruhigt alle.)

Trennungsschmerz

(Nora vermißt Sven)

Was ist bloß aus Sven geworden?
Bleibt er wohl im hohen Norden?
Hat er mich wohl ganz vergessen?
Ach, wie war ich dumme Gans versessen

auf sein blondes Federkleid,
war nicht besser als die andern!
Schweden ist so schrecklich weit!
Rosi hat 'nen Mann aus Flandern,

der kommt täglich sie besuchen
zum Fünf-Uhr-Tee mit Streuselkuchen.
Ich wart auf Sven schon seit Sylvester!
Ach, wo ist bleibt denn nur mein Bester?

Laura hat sich nicht liiert,
sondern "ihr zweites Ich entfaltet",
indem sie täglich meditiert.
Mich hält sie einfach für veraltet.

"Männer", sagt sie, "müssen warten.
Das sagen meine Tarotkarten."
Heimlich liebt sie ihre Schwester...
Ach, wo bleibt denn nur mein Bester?

Connie ist dem Suff erlegen,
Gin ist ihre einz'ge Liebe.
Doch lebt sie nicht allein, von wegen!
Von ihrem Partner kriegt sie Hiebe.
Mit ihm schläft sie dann im Rausch;
manchmal macht sie Partnertausch.

Eier legt sie eins am andern,
damit sieht man nachts sie wandern.
Die legt sie dann in fremde Nester...
Ach, wo bleibt denn nur mein Bester?

Susi, die ist wie schon immer
ein verruchtes Frauenzimmer.
Doch im Kopf war sie stets helle.
Sie besitzt jetzt drei Bordelle.

Sie verbringt, hört man sie schildern,
jede Nacht mit Bodybuildern.
Die Männer finden sie fantastisch -
sie ist von Kopf bis Fuß orgastisch.

Nicht, daß ich etwa gerne läster...
Ach, wo bleibt denn nur mein Bester?

Anna war schon immer reinlich,
doch sie wurde überpeinlich
mit dem Waschen und dem Pflegen,
und schon bald kam sie deswegen
in ein Sanatorium.
Dort lebt sie jetzt und feilt sich stumm
stundenlang die Fingernägel.
Dreimal täglich in der Regel
nimmt sie Metamino-Ester...
Ach, wo bleibt denn nur mein Bester?

Olga tanzt jetzt auf der Bühne
der lokalen Taubenbar
mit dem Namen "Wanderdüne",
die einst eine Kneipe war.

Einen Beifallssturm entfacht
ihr Auftritt kurz nach Mitternacht.
Sie trägt nur Leder, schwarz gelackt,
doch Olgas pralle Leibesfülle
sprengt förmlich diese Lederhülle.

Mancher Gast darf auch mal fassen
an ihre schlaffen Schwabbelmassen.
Ihr Bauch ist auch nicht grade fester...
Ach, wo bleibt denn nur mein Bester?

Mondfragen

(Gedanken der jungen Taube beim Anblick des
Nachthimmels)

"Sag, Mama, ist denn der Mond
auch von Tauben wie wir bewohnt?"

"Wann hat Gott die Tauben erschaffen?
War das vor oder nach den Affen?"

"Wir sollen im ganzen Weltall allein
der einzige Planet mit Tauben sein?"

"Macht ein UFO einen Sinn
mit kleinen grünen Tauben drin?"

"Ob ich an Wiedergeburten glaube?
Klar! Ich war mal 'ne Friedenstaube!"

"Tauben haben's schwer auf dieser Erden;
sie können pro Jahr dreimal schwanger werden!"

Abendgebet der jungen Taube

(Nora's Tochter betet zur Nacht)

Lieber Gott, so es dich gibt,
schütz die Mama, falls sie mich liebt,
schütz den Papa, falls er mich mag,
und danke für den schönen Tag!

Danke für das täglich' Futter!
Es kommt direkt von dir, sagt Mutter.
Wenn ich nicht bete, wird sie böse -
sie ist so schrecklich religiös!

Du gibst uns Wasser, gibst uns Körner.
Sie sagt, der Teufel habe Hörner
wie die Kühe auf dem Feld,
und er erfand das Menschengeld.

Und wenn wir nicht ganz artig sind,
nimmt er uns mit sich fort geschwind
in sein tiefes Höllenloch!
Das tät er doch nicht, oder doch?

Zumindest sagt das Mutter immer,
und manche Dinge sind noch schlimmer.
Ich bin nur eine kleine Taube
und weiß noch nicht, woran ich glaube.

Ach, lieber Gott, oft nervt's mich schon,
die gottverdammte Religion!
Ich hoffe sehr, du hast Verständnis
für dieses ehrliche Geständnis.

Groß, wie du bist, glaube ich nicht,
daß daran unsre Freundschaft bricht.
So, lieber Gott, genug geschwätzt!
Geh ruhig nach Haus, ich schlafe jetzt.

Amen.

Schöpfungsgeschichte nach Nora

(Nora verabschiedet ihre Tochter, als diese das Elternhaus verläßt)

Als Gott die Welt erschaffen hat,
da fragte er eine Taube um Rat.

Die riet ihm erstmal zu sehr viel Licht,
denn ohne Licht sieht eine Taube nicht.
Der liebe Gott hört´ es mit Wonne
und erschuf dafür die Sonne.
Und Gott sprach zur Taube: "Bist du zufrieden?
Kann ich dir außerdem noch etwas bieten?"

"Zu heiß darf die Sonne auch nicht sein,
sonst trocknen wir Tauben beim Fliegen ein."
Also mußte auch Schatten her,
und Gott erschuf das Wolkenmeer.
Und Gott sprach zur Taube: "Bist du zufrieden?
Kann ich dir außerdem noch etwas bieten?"

"Tauben brauchen auch Wasser zum trinken;
das darf nicht salzig sein oder stinken!"
Gott sprach: "Was machen wir nur dagegen?"
Und er erfand dafür den Regen.
Und Gott sprach zur Taube: "Bist du zufrieden?
Kann ich dir außerdem noch etwas bieten?"

"Wir können jetzt trinken und schwimmen und
baden,
denn Wasser gibt´s üppig und überall.
Doch würde, so mein´ich, auf jeden Fall
fester Boden unter den Füßen auch nicht
schaden!"
Da schuf Gott die Erde und ihre Vulkane
mit Schnee oben drauf wie Kuchen mit Sahne.
Und Gott sprach zur Taube: "Bist du zufrieden?
Kann ich dir außerdem noch etwas bieten?"

Da sprach die Taube: "Du hast was vergessen!
Wir haben immer noch nichts zu fressen!"

So schuf der Schöpfer gar vieles Getier
vom kleinen Wurm bis zum großem Saurier.
Und Gott sprach zur Taube: "Bist du zufrieden?
Kann ich dir außerdem noch etwas bieten?"

Das sprach die Taube: "Ich glaube, das war´s.
Jetzt geh und erschaffe Venus und Mars!
Die Erde scheint ja gar nicht so schlecht.
Wir kommen hier schon alleine zurecht."

Nun, da es sich sorglos leben ließ,
war es ein echtes Paradies.
Den Tauben flogen zu jeder Stund´
die gebratenen Maden in den Mund!
Sie fraßen sich fett und feist und feister,
und ihre Ansprüche wurden dreister.

So rief die Taube: "Mir fiel noch was ein!
Mein Gott, die Würmer sind viel zu klein!
Und außerdem werden wir viel zu fett!
Ich krieg´ schon keinen Mann mehr ins Bett!"
Doch Gott war weit weg und hat nichts gehört.
So fraßen sie weiter wie geistesgestört.

Da kam eines Tages von ungefähr
eine ganz raffinierte Schlange daher.
Die bot zum Verkauf an riesige Maden
in Einmachgläsern von Marmeladen.
"Die sind nicht nur riesig", so sprach sie dabei,
"die machen auch glücklich. Davon wird man
high!"

Und viele Tauben in ihrer Gier,
die kauften die Maden und glaubten ihr.
Schnell war der faule Zauber gelüftet:
Die Tauben starben. Sie waren vergiftet.
Die Schlange hatte kein schlechtes Gewissen;
sie fraß die Tauben als Leckerbissen.

Seitdem steckt Argwohn und Angst in uns Tauben;
wir verloren die Unschuld und viele den Glauben.
Und damit verlór´n wir das Paradies,
was soviel wie "der Garten Eden" hieß.
Es wieder zu suchen ist nie vergebens,
denn das ist der tiefere Sinn des Lebens!

Nun geh, meine Tochter, auf deine Reise
und suche Eden auf deine Weise!

Vierter Akt

**Die Taube Nora fliegt als Bote
von Dortmund über Lanzerote.
In Liebe, Hitze, Sturm and Feuer
besteht sie ihre Abenteuer.
Erschöpft stirbt sie in Meereswellen.
Drum: Briefe mit der Post zustellen!**

Nora's Fernweh

Ach, wer kann mich vom nervösen
Schmerz in meiner Brust erlösen?
Jede Nacht zähl' ich die Schafe,
weil ich wach bin und nicht schlafe,
folg in stundenlangem Dösen

den krummen Bahnen der Planeten
und dem Mond in seinen steten
Kreisen um das Firmament.
Ach, wie meine Sehnsucht brennt
gleich dem Feuer heißer Sterne!
Fort zieht's mich in weite Ferne,
dorthin, wo mich keiner kennt.

Ein Jahr lang hatt' ich nichts zu tun,
keine Post zu transportieren,
denn wir Mütter müssen ruh'n
bis der Nachwuchs flügge ist;
das war schwer zu akzeptieren.
Jetzt, kurz vor der Jahresfrist,
steh ich wieder, voll erstarkt
zu Verfügung für den Arbeitsmarkt.

Alle meine Freunde hier
jobben wieder als Kurier:
Rosi bringt 'nen Brief nach Wien,
Laura einen nach Berlin,
Connie ein Paket nach Spanien,
Susi eines nach Albanien.

Olga - das war ihr Rekord -
brachte Post nach China fort,
verliebte sich dort in die Landschaft
und eine lesbische Bekanntschaft.
Sie verjuxt jetzt ihre Rente
zusammen mit 'ner Peking-Ente.

Alle zieh'n in weite Ferne.
Ach, ich tät' das auch so gerne...

Nora's Entschluß

Sandra, meine teure Seele,
es ist Zeit, daß wir uns scheiden.
Ein Kloß steckt mir in meiner Kehle.
Ach, ich kann dich so gut leiden!

Nach Neuseeland soll ich fliegen,
zu dem Land der Antipoden.
Fünzehntausend Meilen liegen
zwischen dort und diesem Boden.

Eine Reise um die Welt,
das war immer schon mein Traum!
Hier ist nichts, was mich noch hält.
Selbst mein Lieblings-Apfelbaum

stimmt mich lediglich nostalgisch -
er erinnert mich an Sven.
Ich reagiere ganz neuralgisch,
wenn ich nur seinen Namen nenn'!

Nein, ich schäm' mich nicht der Tränen;
all mein Hoffen, all mein Sehnen,
meines Lebens schönster Traum
saß auf jenem Apfelbaum!

Ach, kurz nur war die Zweisamkeit -
ein Funken in der dunklen Nacht -
und doch hat Sven in dieser Zeit
ein Feuer tief in mir entfacht,

für das es sich zu leben lohnt.
Die ungestillte Lebenslust
hat tief in meiner Brust gewohnt.
Durch Sven erst ward mir dies bewußt.

Bist du auch noch so weit entfernt,
laß dich in Gedanken küssen!
Viel hab' ich von dir gelernt,
mein Sven, und möcht es nimmer missen!

Ich nehm' mein Leben in die Hände
und flieg' zu neuen Abenteuern,
fremde Länder, fremde Strände!
Reisen, das heißt sich erneuern!

Sandra:
Laß mich, liebste Freundin, dich
ein Stück weit auf dem Flug begleiten!
Hier in der Kälte sehn' ich mich
nach Sonne und den wärm'ren Breiten.

Nora:
Nichts Schön'res könnte ich mir wünschen,
als dich im Flug an meiner Seite.
Ich flieg' von hier aus über München,
und der Abflug ist schon heute!

Sandra:
Ich brauche keine halbe Stunde -
ich hab' ja weder Mann noch Kind.
Du weißt, ich bin in aller Munde,
weil ich keinen Gatten find'.

Nora:
Stör' dich nicht an dem Gerede!
Leute stöchern gern im Mist,

solang es nicht der eigne ist.
Es kann ja doch nicht eine jede

tun, was die Gesellschaft will.
Die meisten spielen äußerlich
für Andre ein Theaterspiel
mit Rollen weit vom eignen Ich.

Wieviel Leute sind tatsächlich
offen, ehrlich und auch echt?
Die meisten Männer sind doch schwächlich
und so schrecklich schnell verletzt.

Und die Frauen? - Nichts als eitel,
kennen nur ihr Spiegelbild
von der Sohle bis zum Scheitel,
ob sie brav sind oder wild.

Alles nichts als Oberfläche,
wie Zeitungen im Sommerloch!
Wie viel tiefer gehen doch,
Sandra, unsere Gespräche,

die wir beide täglich führen.
Wir sind uns ein offnes Buch.
Was ich spüre, kannst du spüren!
Du weißt immer, was ich such'.

Du verstehst es, zuzuhören,
und erzählst mir deine Sorgen...
Doch laß dich nicht weiter stören,
deine Sachen zu besorgen!

Neugier

Sandra:
Ich weiß es wohl, es zieht sich nicht,
andrer Leute Post zu lesen...

Nora:
Ich sah es längst dir am Gesicht,
denn es verrät dein inn' res Wesen!

Neugier ist darin geschrieben
wie in einem offenen Buch.
Wo ist die Moral geblieben,
wenn ich fremde Post durchsuch?
Andrerseits...

Sandra:
Andrerseits?

Nora:
...ist es ein Trieb des Geistes

und auch durchaus nützlich, heißt es.

Oft fand ich in Menschenbriefen
viel Gefühl aus Herzenstiefen,
was mir meine Seele heilte,
wenn ich mich mit jemand keilte
und von Kummer fast zerbroch...

Sandra:
Worauf wartest du denn noch?

Nora:
Es baumeln Grüße einer süßen
Freundschaft hier von meinen Füßen,
ein Liebesbrief von Carla's Hand
an ihren Freund in Kiwi-Land:

Carla's Brief

Mein liebster Schatz!

Ich schreibe Dir
aus Dortmund hier im Ruhrrevier.

Ach Hans, jetzt sind es schon drei Wochen,
da Du von Deutschland aufgebrochen
nach Kiwi-Land am Weltende.

Zunächst fiel mir die Trennung leicht;
jetzt denke ich schon oft: es reicht!

Mir fehlen Deine Schlachterhände,
die so zart mich oft verwöhnen...
ich streichle mich... hörst Du mich stöhnen?

Mein Mausebär, bleib nicht so lange,
denn ich will keinen von der Stange!
Nein, ich will Deine ewig bleiben!!
(Kaum kann ich, was ich fühl', beschreiben...)

Oft trinke ich allein mein Bier,
und gehe dann allein nach Hause...
Ohne Dich ist auch die schönste Jause
kein Lebenselixier...

Mein Herz ist ständig leicht betrübt,
denn Trennung hat es nicht geübt.
Doch schlägt es für Dich Tag und Nacht;
es pocht und bibbert, bebt und kracht...

Drum sende ich Dir tausend Küsse
(wohin Du willst)!

Tschüss!

Dein Süße.

Abschied von Sandra

Danke, meine liebste Sandra,
flogst noch mit ein ganzes Stück
Du bist wirklich wie kein Anderer,
doch ich laß dich jetzt zurück.

Halte mich in deinem Herzen,
wie ich dich in meinem halt'!
All das Lachen, all das Scherzen,
werde ich vermissen bald.

All die Späße, die wir trieben!
Sachen fallen mir da ein...
Meine Sandra, ich muß fliegen!
Einmal muß geschieden sein!

Sandra:
Ach, ich werd' dich so vermissen!
Der Abschied fällt so schwer für mich!
Laß dich unter Tränen küssen!
Nora, ach, ich liebe dich!

Im Fluge

Der Himmel, der ist grenzenlos!
Hier kann ich über allem schweben,
die Welt aus der Distanz erleben;
kann es etwas schön' res geben?
Das Taubenleben ist famos!

Hier segle ich mit breiten Schwingen
über allen Erdendingen,
kann mit ein paar Flügelschlägen
überall mich hinbewegen.
Ich fühl' mich wie ein Albatros -
das Taubenleben ist famos!

Der höchste Turm verschwindend klein,
der höchste Berg nur wie ein Stein,
so muß die Sicht der Engel sein!
Der Wind macht frei und sorgenlos -
das Taubenleben ist famos!

Unter dir die Roggenfelder,
Laub-, Nadelholz- und Regenwälder,
Flüsse, Ströme, Meere, Seen,
wohin dich auch die Lüfte wehen,
du kommst ans Ziel ganz mühelos -
das Taubenleben ist famos!

Schwereelos laß ich mich treiben
mal im Auftrieb, mal im Föhn.
Hier oben könnt' ich ewig bleiben,

hier ist´s überirdisch schön!
 Hier fühle ich mich satt und groß!
 Das Taubenleben ist famos!

Mich macht das Segeln hier im Wind
 so glücklich wie ein kleines Kind,
 ganz unbedarft und ohne Pflichten,
 sich mal nach überhaupt nichts richten,
 wie ein Baby nackt und bloß.
 Das Tauben leben ist famos!

So träumst du in den Lüften
 selbstvergessen vor dich hin;
 hoch über Mauergrüften
 macht Freiheit einen Sinn!
 Du fühlst dich wie in Mutters Schoß...
 das Taubenleben ist famos!

Nora in Afrika

Pfeilschnell sause ich dahin,
 nur der Himmel ist mir nah.
 Selig bin ich, wo ich bin.
 Weit unter mir liegt Afrika.

Sudan, Ägypten und der Nil,
 strahlend gelber Wüstensand.
 Zu sehen gibt es hier nicht viel.
 Vertrocknet ist das weite Land.

Flapp - dort unten seh´ ich Leute!
 Flapp - ein schlapper Flügelschlag!
 Flapp - das ist genug für heute!
 Flapp - das war ein langer Tag!

In Luxor lande ich zum Trinken
 und für eine lange Rast.
 Die trüben Wasserpfützen stinken
 und es blubbert im Morast.

Hunderte von Säulen ragen
 himmelwärts im Königstempel,
 stellen tausende von Fragen,
 der Vergänglichkeit Exempel.

Drüben grüßt vom andern Ufer
 stolz ein Pyramidenkegel,
 alter Zeiten ew´ger Rufer,
 religiöses Sonnensegel.

Macht - sie ist ein hohles Ziel,
 wenn sie keine Grenzen kennt.
 Gedanken werf ich in den Nil,
 dieweil mein Herz aus Sehnsucht brennt...

Nein, das Leben, es geht weiter,
 Neues heißt es zu erkunden.
 Wein´ nicht Nora, bleibe heiter!
 Lecke deine offenen Wunden!

Es tut Not, daß ich mich heile,
 statt mich ständig noch zu quälen...
 Dunkel wird´s mit großer Eile;
 es wird Zeit, ein Bett zu wählen.

Ali Geier

Hallo, schöne blaue Dame
 aus dem fernen Abendland!
 Ali Geier ist mein Name;
 ich gehe Ihnen gern zur Hand!

Sie sind fremd hier, wie ich sehe;
 nicht mit dieser Stadt vertraut.
 Ich hab´ ein Häuschen in der Nähe,
 das habe ich mir selbst gebaut

aus Ästen einer Konifere.
 Es liegt um die Ecke fast.
 Bitte tun Sie mir die Ehre,
 seien Sie mein Ehrengast!

Nora:
 Wirklich, das ist gar zu gütig!
 Ich sehne mich nach langem Schlummer.

(Nora zu sich:)
 Warum bin ich wankelmütig?
 Irgendwas verheißt mir Kummer.
 Irgendwas steht mir im Wege,
 macht mir die Entscheidung schwer...

(zu Ali:)
 Gibt´s hier nicht auch Taubenschläge?

Ali:
 Die gehör´n dem Militär.

Nora:
 Nun, so komme ich mit Dir,
 und du kannst mich Nora nennen.

(sie machen sich auf den Weg zu Ali´s Haus.
 Nora zu sich:)
 Nicht ganz geheuer ist das mir,
 doch ich brauch´nen Platz zum Pennen.
 Warum soll ich ihm mißtrauen?
 Dieses hier sind fremde Welten!

Zwar besitzt er große Klauen,
doch soll ich ihn deswegen schelten?
Fremde Länder, fremde Leute!
Hier sieht manches anders aus!
Ach, ich bin so müde heute!
Ich freu mich schon auf sein zuhaus!

Diese feine Lebensart
und wie vornehm er so spricht!
Ich fände ihn direkt apart,
wär er in der Mauser nicht.

(zu Ali):
Eins, das hätt´ ich fast vergessen:
Ich habe lange nichts gegessen...

Ali:
Hier verwöhnt man seine Gäste,
das ist alte Tradition.
Zum Abendbrot gibt´s nur das beste
aus der ganzen Regi-on.

Als Entrée empfehle ich
frisches Dattelmus mit Trauben.
Als nächstes kommt dann auf den Tisch
Reisauflauf mit frischen Tau...sendfüßlern.

Dazu gibt es Krötenleichen
und als Höhepunkt der Feier -
ein Leckerbissen sondergleichen -
fett gebrat´ne Taubeneier!

Nora zu sich:
Oh wie schrecklich! Nein, pfui Spinne!
Mein Körper ist von Schreck erstarrt,
mir entschwinden fast die Sinne.
Kann das sein, daß er mich narrt?

Habe ich das recht verstanden?
Wollte er nicht "Tauben" sagen,
die da in dem Auflauf landen?
Oh, mir dreht sich schon mein Magen!

Nein, der Mann hat kein Gefühl,
der ist einfach eisig kalt,
handelt einzig aus Kalkül,
macht vor keiner Taube halt!

Nora, Nora, gute Taube,
du bist auf dem falschen Dampfer!
Mach dich schleunigst aus dem Staube!
Lieber eß ich Sauerampfer!

Nacht in Luxor

Dieser häßlich alte Geier
hätte mich doch fast betört!
„Fett gebrat´ne Taubeneier“,
das ist wirklich ungeheuer!
Ich glaub, mein Radio war gestört!

Nein, wie leicht ist man verloren,
wenn man fremden Vögeln traut!
Bin zum Mißtrau´n nicht geboren;
gut, daß ich noch ungeschoren
retten konnte meine Haut!

Nein, dem Kerl ist nicht zu trauen!
Wäre ich nicht aufgewacht,
wollt´ er wohl mit seinen Klauen
mich in seine Pfanne hauen!?
Gott, wer hätte das gedacht,

daß mir gleich am ersten Tag
in Afrika das Unheil droht!
Wo ist denn bloß ein Taubenschlag,
weil ich endlich schlafen mag!
Gern pfeif´ ich auf das Abendbrot!

Ach, wenn´s sein muß, kann ich auch
zwischen Abfalltonnen schlafen.
Oh, da seh´ ich wilden Lauch,
damit füll´ ich meinen Bauch!
Viel wächst hier ja nicht am Hafen...

Morgen in Luxor

(Nora streckt sich, gähnt:)

Uaaah, hab´ ich schlecht geträumt
- kaum daß ich mich erinnern kann -
von wildem Meer, das haushoch schäumt,
und mitten drin ein blinder Mann...

Das muß Ali Geier sein,
der mir böse Bilder sendet!
Nein, mein Ali, nochmals nein!
Dieses Blatt hat sich gewendet!

Ich reiße dir von dem Gesicht
die Maske, die dir Power gibt!
Ich fürchte keinen Teufel nicht!
Gott schützt, wer die Wahrheit liebt!

Schon hebt die Sonne sich im Osten,
grüßt vom fernen Orient.

Ich geh' zum Nil das Wasser kosten,
weil durstig mir die Kehle brennt...

Igittigitt, schmeckt das abscheulich!
So ´ne stinkende Kloake!
Und die Farbe, braun bis gräulich...
das trinkt nicht mal ´ne Kakerlake!

Was wär´ jetzt ein guter Schluck
klaren Wassers ein Genuß!
Der Mensch verdreckt sein Nest ruckzuck,
denn er hat viel Überfluß!

Gar manches hält er nicht für wichtig,
weil er zufrieden ist und satt.
Natur, die schätzt man erst so richtig,
wenn man sie plötzlich nicht mehr hat.

Doch genug der schlaunen Worte!
Bevor der Ball am Himmel steht,
will ich weg von diesem Orte,
weil bald der Wüstenwind hier weht.

Der verbrennt mir das Gefieder
meiner hübschen Vogelschwinge,
dann kann ich im Flug nie wieder
meine Liebeslieder singen...

Nora´s Liebeslied

(Nora fliegt los und singt:)

Bin ich denn zu früh gestartet,
als ich dich umworben hab?
Hab´ ich denn zu viel erwartet,
Als ich dir mein Ja-Wort gab?

War ich denn vom Glück betrunken,
als ich ganz die Deine war?
Bin ich denn zu tief gesunken?
Sah ich in dir nur den Star?

Bin ich zu naiv gewesen?
Hab´ ich mich zu schnell entschlossen?
Sah ich dich als höh´res Wesen?
Seh´ ich das jetzt zu verdrossen?

Habe ich mich selbst vergessen,
weil ich nur an dich gedacht?
War ich denn von dir besessen
jeden Tag und jede Nacht?

Ach, da sind so viele Fragen,
wo es keine Antwort gibt.
Eins nur kann ich sicher sagen:

immer hab´ ich dich geliebt!

Eins nur kann ich sicher sagen:
immer hab´ ich dich geliebt!

(die letzten zwei Zeilen gehen im Schluchzen
unter)

Nora's Ende

Ach, jetzt liegt schon tausend Meilen
weit Australien hinter mir.
Gerne würd' ich kurz verweilen,
doch gibt's nirgends Festland hier,

nur der endlos ausgedehnte
Pazifische Ozean,
den ich sooo groß doch nicht wähte...
Nora, was hast du getan?

Kein Liedchen hab' ich heut gesungen,
denn bei jedem Fügelschlag
brennen mir die beiden Lungen,
und schlimmer wird's von Tag zu Tag.

Erst brennt die Sonne in den Tropen
unbarmherzig auf mich nieder
(keine Wolke war da oben!)
und versengt mit das Gefieder,

jetzt muß ich Wind und Regen trotzen,
und das alles für die Post!
Dieser Job ist echt zum kotzen!
Nora, bist du noch bei Trost?

Dicke, schwarze Kumulus
ballen sich um mich herum.
Ich betracht' es mit Verdruß...
Von ferne donnert's schon ka-wumm!

Ungezähmte Urgewalten,
die sich ungestüm entfalten
in solch tropischen Gewittern,
lassen mich vor Furcht erzittern.

Der Amboß ist ein böses Zeichen:
Zu hoch, um ihn zu überfliegen,
zu groß, um seitlich auszuweichen,
zu stark, ihn lebend zu besiegen.

Da, schon fängt es an zu regnen.
große, fette Tropfen fallen.
Einem Taifun zu begegnen
ist der schlimmste Alp von allen.

Der Sturm verwirrt mir meine Sinn;
ich weiß schon nicht mehr, wo ich bin.
Es wirft mich hin und wirft mich her
und unter mir, da brüllt das Meer.

Oh, wie es schäumt und braust und zischt!
Himmelhoch peitscht es die Gischt!
Die Muskeln schmerzen mir unsäglich,

und der Lärm wird unerträglich.

Es bläst mich hoch und schmeißt mich ´runter,
wie einen Volleyball mitunter.
Mein Federkleid ist ganz zerzaust
vom Wind, der röhrt und peitscht und saust.

Ach, lieber Gott, ich bin am Ende!
Mich verlassen meine Kräfte.
Wenn ich nur Neuseeland fände!

Ich kann und will mich nicht mehr plagen;
ich taumle auf das Meer hinab.
Die Wellen werden mich erschlagen
und bieten mir ein nasses Grab...

Erzähler:

Ihr Geist entsteigt dem Meeresschaum
als ein helles Lichterwesen,
so als wäre nichts gewesen,
und erscheint dem Hans im Traum:

Nora's Seele

"Ich bin Nora, eine Taube!
Grad' dem Meeresschaum entstiegen,
muß meine Seele zu dir fliegen,
denn so mächtig ist dein Glaube

an die Liebe deiner Süßen,
daß Lebendige und Tote
euch dienlich sind als Liebesbote.
Ich kam, um dich von ihr zu grüßen!

Laß mich dich für sie umgarnen,
dich mit meinen Schwingen decken,
dich mit meinem Arm umarmen,
dich mit meiner Zunge lecken,
dir von ihrer Liebe geben,
deine Träume mit dir weben..."

Wohlig räkelt sich das Hänschen
und es hebt sich ihm das Schwänzchen
beim Gedanken an die Schöne;
es sehnt sich nach ihr jede Sehne...

Doch es kam die Götterbotin
nicht nur als Verbalerotin:

"Ich bin auch hier, um dich zu warnen!
Laß endlos nicht die Teure warten!

Dein Wasser braucht ihr Rosengarten!

Stets, wo zarte Pflänzchen stehen,
gibt es and're, die das sehen,
und mit ihrer Kanne gießen,
daß die Blüten wieder sprießen!

Drum bald, mein Hänschen, schreib ihr schon,
oder greif zum Telefon
(meinetwegen send ein Kabel),
denn sie fühlt sich miserabel.

Ein letzter Kuß voll Sinneslust
für dich von ihr aus meinem Schnabel!
Ich drücke dich, du tapf'rer Mann,
an meine zarte Taubenbrust,
so gut ich das für Carla kann.
Sei ihrer Liebe dir bewußt!

Nun muß ich gehn, es drängt die Zeit,
weil meine Seele sich befreit
alsbald vom letzten Erdenkleid,
um weiter in das All zu schweben,
und immer weiter hoch zu streben,
zum nächsten Gottesreigen eben...

Good bye, mein Freund, leb wohl für heute!
Für mich war es die reinste Freude,
diesen Traum mit dir zu träumen.
Jetzt ist es Zeit, das Feld zu räumen...

Ich werde ewig deiner denken!
Mag Glück deine Geschicke lenken!
Ich fühle es: Sie warten schon.
Adieu! Adieu! Adieu, mein Sohn..."

